

## Glocken im Bergischen Land

**BUS-EXKURSION IM RAHMEN DES  
30. KOLLOQUIUMS ZUR  
GLOCKENKUNDE**

**4. EUROPÄISCHER GLOCKENTAG  
IN KÖLN | 7. MAI 2023**

## EINLEITUNG

Das Bergische Land steht in enger kultureller Verbindung zu Köln und ist Teil des Rheinlandes. Auch hier wurde der wertvolle Bestand an Kirchenglocken in den beiden Weltkriegen durch Ablieferungen und Zerstörung stark dezimiert. Durch glückliche Umstände konnte aber auch mancher Schatz bewahrt werden, so dass im Rahmen dieser Exkursion die beiden ältesten Glocken, die tontiefste Glocke und die besondere rheinische Tradition des Beierns zu Gehör kommen.

Die ca. 150 km lange Rundreise führt uns aus dem weiten Rheintal nach Osten in die Höhen des Bergischen Landes. Östlich schließt sich das Sauerland an, im Süden das Siegerland und im Norden das Ruhrgebiet. Das Bergische Land setzt sich aus vier Städten und drei Landkreisen zusammen (ME W SG RS LEV GL GM).

Die Exkursion wird von zwei Moderatoren begleitet, die Ihre Fragen zum Ablauf, aber auch zu Glocken und Geläuten allgemein sowie an den jeweiligen Kirchtürmen gerne beantworten. In diesem Programmheft erhalten Sie die wichtigsten Grundinformationen zu den besuchten Kirchen und Geläuten. Die Exkursion ist an ein enges Zeitraster gebunden. Angesichts der sehr großen Gruppe bitten wir deshalb um Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit bei den jeweiligen Abfahrten. Wir bitten auch, ganz besonders während der Geläuteführungen laute Unterhaltungen oder vermeidbare Störgeräusche zu unterlassen.

Turbesteigungen sind aus organisatorischen und aus Haftungsgründen während der Exkursion nicht vorgesehen. Bei der Beschreibung der einzelnen Geläute in diesem Heft sind jedoch Verlinkungen und QR-Codes angebracht, die - wenn vorhanden - zu auf Youtube befindlichen Videopräsentationen der jeweiligen Geläute führen, so dass die Möglichkeit besteht, einen Eindruck von der Situation in der Glockenstube zu gewinnen.

Die technischen und musikalischen Angaben der Glocken basieren auf den Angaben der Inventare, die im Anhang als Quellen angegeben sind, und auf eigenen Messungen der Moderatoren. Insbesondere die Analysen geben Auskunft über den Klang der Glocken, der sich aus vielen verschiedenen Teiltönen im Prinzipal- und Mixturbereich zusammensetzt. Die Abweichungen von der absoluten Tonhöhe in der gleichstufigen Stimmung sind dort in Sechzehnteln eines Halbtons angegeben. Bezugston ist hier  $a^1 = 435$  Hz. Zur Umrechnung auf 440 Hz ist eine Subtraktion von 3 erforderlich. Die Abklingzeiten in Sekunden beziehen sich auf die Prinzipalsummtöne Unterton/Prime/Terz.

## ZEITPLAN (bitte beachten Sie die Ansagen bei Verzögerungen)

12:30 Uhr      Abfahrt  
*Busparking Gereonstr. 2, Köln*

---

13:15 Uhr      St. Martinus  
*Much*

14:00 Uhr      Abfahrt

---

14.30 Uhr      Ev. Kirche Bergneustadt  
*Bergneustadt*

15:10 Uhr      Abfahrt

---

15:30 Uhr      Ev. Kirche Müllenbach  
*Müllenbach*

16:10 Uhr      Abfahrt

---

17:00 Uhr      St. Pankratius  
*Odenthal*

17:50 Uhr      Abfahrt

---

18:30 Uhr      Ankunft  
*Breslauer Platz/Hauptbahnhof, Köln*

## INFORMATIONEN ZU DEN GELÄUTEN UND ZU DEN JEWEILIGEN GELÄUTEVORFÜHRUNGEN

(Die Links und QR-Codes führen zu Youtube-Videos, in denen die Geläute in der Glockenstube läutend gezeigt werden.)

### Much, St. Martinus

St. Martinus in Much ist die unumstrittene Mitte der Stadt. Die heutige Kirche wurde im 12. und 13. Jahrhundert als dreischiffige romanische Basilika auf dem Fundament des Vorgängerbaus errichtet. Eine Erweiterung um den nördlichen und mittleren spätgotischen Chorraum erfolgte im 15. und um den südlichen Chorraum im neugotischen Stil Ende des 19. Jahrhunderts.

Das ausschließlich aus historischen Instrumenten bestehende Geläut ist von besonderem Wert. Während die Dachreiterglocke zu den ältesten erhaltenen Glocken des Rheinlands zählt, befinden sich im Westturm zwei außergewöhnlich klangvolle und schwerrippige Glocken aus der Kölner Werkstatt Ouerraide/van Coellen und markieren deren frühe und den Beginn der späten Periode am Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit. Besonders die Martinusglocke von 1547 ist reich mit Reliefs verziert, die die Passion, die Gottesmutter und den heiligen Martin darstellen.

Die kleinste Glocke des dreistimmigen Hauptgeläuts wurde 1657 durch den lothringischen Gießer Claudius Lamiral neu gegossen. Da der Gießer hier ohne Rücksicht auf die musikalischen Gegebenheiten seine standardmäßig angewandte leichte Rippenkonstruktion verwendete, geriet sein Werk tonlich genau zwischen die beiden vorhandenen Instrumente, wodurch sich die heute für Much charakteristische chromatische Schlagtonlinie ergibt.

### Technische und musikalische Daten:

Glocke	I	II	III	IV
Ort	Westturm			Dachreiter
Name	Jesus und Maria	Petrus und Andreas	Jesus, Maria und Martinus	-
Gussjahr	1483	1657	1547	um 1200
Gießer	Heinrich (I) von Ouerraide	Claudius Lamiral	Johan von Coellen	ubz.
Gewicht	1.600 kg	850 kg	1.200 kg	45 kg
Durchmesser	1.347 mm	1.143 mm	1.235 mm	327 mm
Schlagton	es <sup>1</sup> +2	e <sup>1</sup> +7	f <sup>1</sup> +3	ges <sup>3</sup> +5
Unterton	es <sup>0</sup> -1	dis <sup>0</sup> +5	ges <sup>0</sup> -2	es <sup>2</sup> +5
Prime	d <sup>1</sup> +8	eis <sup>1</sup> -2	fes <sup>1</sup> ±0	ges <sup>3</sup> +5
Terz	ges <sup>1</sup> +2	g <sup>1</sup> +5	as <sup>1</sup> +9	as <sup>3</sup> +6
Quinte	b <sup>1</sup> -4	b <sup>1</sup> +6	c <sup>2</sup> -2	
Oktave	es <sup>2</sup> +2	e <sup>2</sup> +7	f <sup>2</sup> +3	ges <sup>4</sup> +5
Dezime	g <sup>2</sup> +3	g <sup>2</sup> -4	a <sup>2</sup> -3	
Undezime	as <sup>2</sup> -7 mf	a <sup>2</sup> +8		
Duodezime	b <sup>2</sup> +2	h <sup>2</sup> +8	c <sup>3</sup> +1	
Tredezime	ces <sup>3</sup> +6	e <sup>3</sup> -2	des <sup>3</sup> +1	
Quattuordezime	des <sup>3</sup> +8			
Doppeloktave	es <sup>3</sup> +9	e <sup>3</sup> +18	f <sup>3</sup> +6	
Abklingzeiten	120/30/19	65/18/15	85/28/16	8/3/2

### Vorführung:

- ges<sup>3</sup> (Zuckerhut)
- es<sup>1</sup> (Heinrich [I] von Ouerraide, 1483)
- f<sup>1</sup> (Johan von Coellen, 1547)
- e<sup>1</sup> (Claudius Lamiral, 1657)
- Plenum in tonlicher Reihenfolge angeläutet, nach 4 Min. ohne e<sup>1</sup>
- Beiern

## Marienheide-Müllenbach, evg. Kirche



Das Kirchspiel Müllenbach im Oberbergischen Kreis liegt nördlich der Kreisstadt Gummersbach. Die östliche Gemeindegrenze bildet den Abschluss des Rheinlandes und die Grenze zum westfälischen Sauerland. Bis ins 16. Jahrhundert hatte das Kirchspiel seine eigene

Gerichtsbarkeit. Zum Kirchdorf Müllenbach gehören 30 Bauerschaften. Die Struktur ist typisch für den Oberbergischen Kreis, der auf seiner Fläche von 641 Quadratkilometern fast 1.000 Dörfer beheimatet. Bis heute werden in Müllenbach mittelalterliche Traditionen gepflegt, wie die Wanderung in der Osternacht und der Weihnacht mit brennenden Birkenfackeln von der Bauernschaft Dannenberg zur Kirche in Müllenbach oder das Kleppen.

Die evangelische Kirche in Müllenbach wurde vermutlich im 11. Jahrhundert als dreischiffige Basilika erbaut. Sie ist aus geschlammtem Grauwacke-Bruchsteinmauerwerk mit kreuzgratgewölbtem Langhaus auf mächtigen Pfeilern errichtet. Auf dem Wetterhahn des Turmes ist die Zahl 1091 zu lesen. Möglicherweise ist die Kirche auch noch älter.

Die Kirche gehört wegen ihrer teilweise erhaltenen Ausmalung aus dem 14. Jahrhundert zu den fünf „Bonten Kerken“ (Bunte Kirchen) im Bergischen. Die Fresken zeigen Franz von Assisi und die zwölf Apostel. Die Prinzipalstücke aus dem Jahre 1812 zeigen den typischen Aufbau einer Bergischen Predigtkirche mit der gleichberechtigten Anordnung von Altar, Kanzel und Orgel in einer Linie übereinander.

Der Turm der Kirche beherbergt vier Glocken. Alle Glocken der Kirche wurden 1943 in die „Kategorie D“ eingestuft, so dass wir heute den seltenen Fall eines vollständig erhaltenen und unversehrten historischen Geläuts vorfinden. Die Glocke I, von Johann Helling, Wipperfürth, im Jahre 1609 gegossen und die etwas jüngere Glocke II, 1617 von Niclas Schaper, einem lothringischen Wandergießer, haben beide denselben Schlagton, wirken jedoch durch die unterschiedliche Lage der Primen wie ein Halbton. Die Hochzeitsglocke (Glocke III) ist die älteste Glocke im Bergischen Land und ergänzt das Geläut mit einer etwas verengten kleinen Sexte. Sie trägt keine Inschrift und wird in zahlreichen Veröffentlichungen auf das 12. Jahrhundert datiert. In „*Evangelisch in Oberberg*“ wird sie gar „nachweislich um das Jahr 1050“ datiert, ohne dass der Nachweis zitiert wird.

Zur Geschichte der Uhrglocke (Glocke IV) außen am Turm schreibt Klaus Hohmann in „*Unsere Kirchen in Oberberg*“: „*Hoch oben am Turm hängt endlich das Uhrglöckchen, Marienglöckchen genannt. Da man glaubte, dass es ohne Inschrift und geschichtlichen Wert sei, sollte das*

*friedliche Glöckchen [...] zu einem Werkzeug des Krieges umgegossen werden. [...] Am 23. Januar 1918 hat ein französischer Gefangener [...] [es] oben am Turm abgebaut und auf den Kirchplatz abgeworfen, wo sie [...] niederfiel und sich zu drei Viertel ihrer Größe in den Boden eingrub. Nach der Reinigung des Glöckchens fand sich eine Inschrift darauf: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum“*

Technische und musikalische Daten:

Glocke	I	II	III	IV
Funktion	Läuteglocke			Uhrschlag
Name	Totenglocke	Tagesglocke	Hochzeitsglocke	Marienglocke
Gussjahr	1609	1617	12. Jh.	um 1500
Gießer	Johann Helling	Niclas Schaper	ubz.	ubz.
Gewicht	864 kg	640 kg	250 kg	ca. 50 kg
Durchmesser	1.122 mm	1.015 mm	744 mm	444 mm
Schlagton	$gis^1 - 2$	$gis^1 - 1$	$e^2 - 7$	$ais^2 + 3$
Unterton	$gis^0 - 1$	$g^0 + 7$	$c^1 \pm 0$	$a^1 \pm 0$
Prime	$eis^1 \pm 0$	$a^1 \pm 0$	$dis^2 - 8$	$ais^2 + 2$
Terz	$ais^1 - 2$	$h^1 + 2$	$eis^2 \pm 0$	$cis^3 - 2$
Quinte	$cis^2 \pm 0$	$dis^2 + 2$	$g^2 + 3$	$eis^3 + 4$
Oktave	$gis^2 - 2$	$gis^2 - 1$	$e^3 - 7$	$ais^3 + 3$
Dezime	$ais^2 - 1$	$his^2 + 2 / +10$	$gis^3 - 1$	$d^4 + 7 / +15$
Duodezime	$d^3 + 7$	$dis^3 - 1$	$h^3 - 9$	$eis^4 + 4$
Doppeloktave	$gis^3 - 3$	$gis^3 + 7$	$e^4 - 4$	$ais^4 + 12$

Vorführung:

- $e^2$  (12. Jh.)
- $gis^1$  (Niclas Schaper, 1617)
- $gis^1$  (Johann Helling, 1609)
- Plenum

## Bergneustadt, evg. Kirche

Im Jahr 1301 erteilte Graf Eberhard II. von der Mark (1277-1308) den Befehl zur Gründung einer Stadt im südlichen Grenzbereich seines Territoriums. Von einer „*Nyestat vor unsen landen*“ ist in den Urkunden die Rede. Diese „neue Stadt“ war also keine Erhebung einer bestehenden Siedlung zur Stadt, wie es vorwiegend im Mittelalter der Fall gewesen ist, sondern um eine der wenigen echten Stadtgründungen. In der Stadt konnte sich bis 1600 ein blühendes Gemeinwesen entwickeln. Besonders die Produkte der Eisenerzverarbeitung brachte die Stadt wie viele Bergische Städte (Solingen) und Regionen zu wirtschaftlichem Aufschwung. Nach dem Niedergang der Eisenverarbeitung gewann im 19. Jahrhundert die Textilindustrie an Bedeutung und wurde nach dem 2. Weltkrieg durch Kraftfahrzeugindustrie, Papier-, Metall- und Kunststoffbearbeitung sowie Maschinenbau abgelöst. Ihren heutigen Namen erhielt die Stadt erst 1884.

1455 wird erstmals eine Kapelle urkundlich genannt. Der Stadtbrand von 1548 zerstörte die Kapelle. Wieviel und welche Substanz der Kapelle in der im 17. Jahrhundert errichteten heutigen Kirche enthalten sind, ist unklar. Nach Abtragen der Burganlage ist die Kirche ältestes und markantes Wahrzeichen der Stadt. Die Prinzipalstücke sind ebenfalls nach dem Stil einer Bergischen Predigtkirche mit der Trinität aus Altar, Kanzel und Orgel errichtet. Bei einem weiteren Stadtbrand 1717 wurden die Glocken zerstört. Im gleichen Jahr goss Johann Jakob Rincker, Aßlar, eine neue Glocke mit dem Schlagton  $dis^1$ . Die Glocke ist heute noch vorhanden und die älteste Rincker-Glocke im Oberbergischen. Zusammen mit der 1763 von Moritz Mabilot, Ehrenbreitstein, gegossenen Glocke ( $fis^1$ ) bildete sie das Zweiergeläut der Kirche. 1889 wurde eine dritte ( $h^0$ ), von Christian Claren gegossene Glocke hinzugefügt. Die Glocke wurde 1917 beschlagnahmt und auf dem Turm zerschlagen. Im Jahr 1924 bekam F.W. Rincker den Auftrag zum Guss einer Ersatzglocke mit dem Schlagton  $h^0$ , die wiederum 1942 konfisziert und eingeschmolzen wurde, während die ebenfalls abtransportierte Mabilot-Glocke 1947 unversehrt vom Hamburger Sammellager in den heimischen Kirchturm zurückkehren konnte. 1956 wurde die zerstörte  $h^0$ -Glocke durch einen Guss der Gebr. Rincker, Sinn, ersetzt. Sie ist die tontiefste Glocke im Oberbergischen.

## Technische und musikalische Daten:

Glocke	I	II	III
Gussjahr	1956	1717	1763
Gießer	Gebr. Rincker, Sinn	Joh. Jakob Rincker	Moritz Mabilot
Gewicht	2.252 kg	800 kg	500 kg
Durchmesser	1.570 mm	1.152 mm	1.010 mm
Schlagton	$h^0 \pm 0$	$dis^1 \pm 0$	$fis^1 + 2$
Unterton	H -2	$dis^0 - 2$	$fis^0 - 4$
Prime	$h^0 - 4$	$f^1 - 2$	$g^1 - 4$
Terz	$d^1 - 2$	$g^1 - 7$	$a^1 + 5$
Quinte	$g^1 - 5$	$ais^1 + 4$	$cis^2 - 6$
Oktave	$h^1 \pm 0$	$dis^2 \pm 0$	$fis^2 + 2$
Dezime	$d^2 - 3$	?	?
Duodezime	$fis^2 + 5$	$ais^2 \pm 0$	$c^3 + 2$
Doppeloktave	$c^3 - 1$	$e^3 - 7$	$g^3 - 6$
Abklingzeiten	190/ /	82/ /	46/ /

## Vorführung:

- $fis^1$  (Moritz Mabilot, Ehrenbreitstein, 1763)
- $dis^1$  (Joh. Jakob Rincker, Aßlar, 1717)
- $h^0$  (Gebr. Rincker, 1956)
- Plenum

## [Odenthal, St. Pankratius](#)



Von der alten romanischen Vorgängerkirche ist nur der Westturm aus dem 12. Jahrhundert mit seinem einfachen Pyramidenhelm erhalten geblieben. Das heutige Gotteshaus wurde Ende des 19. Jahrhunderts als dreischiffige Basilika mit Querhaus im neuromanischen Stil errichtet. Aus der alten Kirche stammen jedoch der Taufstein aus dem 12. Jahrhundert sowie die vier mittelalterlichen Glocken aus dem 12. bis 14. Jahrhundert, welche im Zweiten Weltkrieg alle der Gruppe D zugeordnet wurden und daher in der Glockenstube verbleiben durften.

Unter den Glocken ragt in besonderer Weise der Zuckerhut aus dem 12. Jahrhundert heraus, der zusammen mit den Glocken in Mintard, Windrath und Müllenbach zu den ältesten Glocken des Rheinlands gehört, die sich heute noch im Betrieb befinden. Aber auch die beiden großen Glocken aus der Mitte des 14. Jahrhunderts sind von hohem Wert. Die kleinste Glocke aus dem 13. Jahrhundert diente vorwiegend solistischen Aufgaben und hing wohl ursprünglich - ähnlich wie in Much - im Dachreiter der alten Kirche.

1981 wurden vier weitere Glocken von Mabilon geliefert, um die klangliche Lücke zwischen dem bisherigen dreistimmigen Hauptgeläut und der kleinen Glocke des 13. Jahrhunderts zu schließen. Dadurch entstand eines der zeitlich am weitesten gespannten Gesamtgeläute der Region, dem die mittelalterlichen Glocken ein unverwechselbares Gepräge geben.

#### Technische und musikalische Daten:

Glocke	I	II	III	IV
Name	Pankratius	Pankratius	-	Elisabeth
Gussjahr	um 1350	um 1350	12. Jh.	1981
Gießer	ubz.	ubz.	ubz.	Mabilon & Co., Saarburg
Gewicht	850 kg	650 kg	950 kg	230 kg
Durchmesser	1.113 mm	1.021 mm	1.043 mm	710 mm
Schlagton	fis <sup>1</sup> +2	gis <sup>1</sup> -4	gis <sup>1</sup> -1	cis <sup>2</sup> ±0
Unterton	gis <sup>0</sup> -1	a <sup>0</sup> -9	e <sup>0</sup> +3	cis <sup>1</sup> -3
Prime	dis <sup>1</sup> +6	gis <sup>1</sup> -10	ais <sup>1</sup> -6	cis <sup>2</sup> ±0 p
Terz	a <sup>1</sup> +4	h <sup>1</sup> +5	h <sup>1</sup> +4	e <sup>2</sup> +2
Quinte	dis <sup>2</sup> -3	gis <sup>2</sup> -4	dis <sup>2</sup> -1	gis <sup>2</sup> -2
Oktave	fis <sup>2</sup> +3	gis <sup>2</sup> -4	gis <sup>2</sup> -1	cis <sup>3</sup> ±0
None		ais <sup>2</sup> -1		
Dezime	a <sup>2</sup> +2	h <sup>2</sup> -2/his <sup>2</sup> -8	h <sup>2</sup> +7/his <sup>2</sup> +2 f	eis <sup>3</sup> -1
Undezime				fis <sup>3</sup> -6
Duodezime	cis <sup>3</sup> +2	dis <sup>3</sup> -4	dis <sup>3</sup> +4	gis <sup>3</sup> ±0
Tredezime	dis <sup>3</sup> +2	e <sup>3</sup> -6/eis <sup>3</sup> -2 p	e <sup>3</sup> -3/eis <sup>3</sup> -7 f	
Quattuordezime	eis <sup>3</sup> +14	fis <sup>3</sup> -2 f	fisis <sup>3</sup> -7	
Doppeloktave	fis <sup>3</sup> +14	gis <sup>3</sup> +11	gis <sup>3</sup> +6	
Abklingzeiten	55/38/13	58/21/17	85/10/11	125/50/25

Glocke	V	VI	VII	VIII
Name	Maria	Don Bosco	Sebastianus	-
Gussjahr	1981			13. Jh.
Gießer	Mabilon & Co., Saarburg			ubz.
Gewicht	160 kg	90 kg	70 kg	100 kg
Durchmesser	640 mm	530 mm	460 mm	501 mm
Schlagton	dis <sup>2</sup> ±0	fis <sup>2</sup> ±0	gis <sup>2</sup> -1	ais <sup>2</sup> ±0
Unterton	dis <sup>1</sup> -8	fis <sup>1</sup> -11	gis <sup>1</sup> -9	h <sup>1</sup> -3
Prime	dis <sup>2</sup> ±0	fis <sup>2</sup> -2	gis <sup>2</sup> -1	fis <sup>2</sup> -4
Terz	fis <sup>2</sup> ±0	a <sup>2</sup> ±0	h <sup>2</sup> -1	cis <sup>3</sup> -5
Quinte	ais <sup>2</sup> -8	cis <sup>3</sup> -11	dis <sup>3</sup> -9	dis <sup>3</sup> -1
Oktave	dis <sup>3</sup> ±0	fis <sup>3</sup> ±0	gis <sup>3</sup> -1	ais <sup>3</sup> ±0
Dezime	fisis <sup>3</sup> -1	ais <sup>3</sup> -1	his <sup>3</sup> +2	
Undezime	gis <sup>3</sup> -11	h <sup>3</sup> -4		
Duodezime	ais <sup>3</sup> -1			
Tredezime	h <sup>3</sup> -1			
Abklingzeiten	105/47/23	88/37/19	73/32/17	16/14/3

Vorführung:

- gis<sup>1</sup> (12. Jh.)
- gis<sup>1</sup> (um 1350)
- fis<sup>1</sup> (um 1350)
- ais<sup>2</sup> (13. Jh.)/ nach 1 Min. Vollgeläut/ am Ende bleiben die drei großen Glocken übrig

## Quellen:

- Glocken im Dekanat Neunkirchen
- Glocken im Dekanat Altenberg \_\_\_\_\_
- Glockendatenbank der Evangelischen Kirche im Rheinland
- Bergischer Geschichtsverein, Oberbergische Abteilung: Beiträge zur Oberbergischen Geschichte, Sonderband 2 - Glocken und Geläute im Oberbergischen.
- Johann Friedrich Frantz von Steinen: Beschreibung der Kirchspiele Gummersbach, Lieberhausen, Gimborn und Müllenbach sowie des Klosters Marienheyde S. 163-176.
- Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler; Nordrhein-Westfalen I Rheinland, S. 991.
- [www.1000-dörfer.de](http://www.1000-dörfer.de); Internetseite der Leader-Region Oberberg.
- Klaus Hohmann: Unsere Kirchen in Oberberg, S 196.
- Evangelischer Kirchenkreis An der Agger: Evangelisch in Oberberg.
- Klaus Saeger: Eine Reise zu den Kirchen des Oberbergischen Landes, S. 93-97.



## Literatur:

- Günther Borchers, Hans-Werner Mehla, Werner Knabe: Der Oberbergische Kreis: Kirchen, Denkmäler, Natur.
- M. Brinkmann, H. Müller-Miny: Der Oberbergische Kreis.
- Heinz Jürgen Lorenz: Die Innenarchitektur der Bergischen Predigtkirchen vom Barock bis zum Klassizismus und ihre Restaurierung im 20. Jahrhundert.
- Jörg Poettgen: 700 Jahre Glockenguss in Köln - Meister und ihre Werkstätten zwischen 1100 und 1800 (Arbeitsheft der Rheinischen Denkmalpflege 61), 2005.
- Jörg Poettgen: Die Meister der Glockengießwerkstatt „van Overroide“ - Neue Erkenntnisse zu einem alten Thema, in: Achera - Beiträge zur Geschichte der Stadt Overath 10 (2009), S. 99-111.
- Jörg Poettgen, Zu Inschrift und Alter der romanischen Glocke in Mintard, in: Jahrbuch für Glockenkunde 7/8 (1995/96), S. 179-184.
- Jörg Poettgen, Zur Theologie früher Glockeninschriften am Beispiel mittelalterlicher deutscher Glocken, in: Jahrbuch für Glockenkunde 11/12 (1999/2000), S. 69-80.
- Rudolf Wesenberg und Alfred Verbeek im Auftrag des Landschaftsverband Rheinland: Die Denkmäler des Rheinlandes - Oberbergischer Kreis, Band 1 und 2.